

# PASSAUER SCHRIFTEN ZUR GEOGRAPHIE

HERAUSGEGEBEN VON DER UNIVERSITÄT PASSAU  
DURCH KLAUS ROTHER UND HERBERT POPP  
Schriftleitung: Ernst Struck



HEFT **14**

Johann-Bernhard Haversath

## Die Entwicklung der ländlichen Siedlungen im südlichen Bayerischen Wald

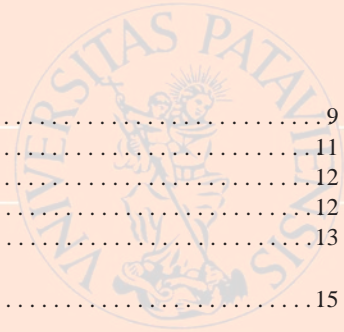
Mit 77 Abbildungen, 30 Tabellen und 19 Bildern

Passavia Universitätsverlag Passau

# PASSAUER SCHRIFTEN ZUR GEOGRAPHIE

HERAUSGEGEBEN VON DER UNIVERSITÄT PASSAU  
DURCH KLAUS ROTHER UND HERBERT POPP  
Schriftleitung: Ernst Struck

## Inhaltsverzeichnis



Verzeichnis der Abbildungen .....	9
Verzeichnis der Tabellen .....	11
Verzeichnis der Bilder .....	12
Abkürzungen .....	12
Vorwort .....	13
<b>1 Einleitung</b> .....	<b>15</b>
<b>2 Regionale Forschungsgeschichte</b> .....	<b>19</b>
<b>3 Arbeitsweisen und methodische Grundlagen</b> .....	<b>25</b>
<b>4 Der Kolonisationsraum des 17. und 18. Jahrhunderts</b> .....	<b>35</b>
4.1 Quellenlage .....	35
4.2 Reihensiedlungen im Pfliegericht Wolfstein .....	37
4.2.1 Anlage von Siedlung und Flur .....	37
4.2.1.1 Alter der Siedlungen und Prinzipien der räumlichen Erschließung .....	37
4.2.1.2 Auswahl und Herkunft der Siedler .....	38
4.2.1.3 Naturräumliche Verhältnisse .....	39
4.2.1.4 Historisch-geographische Analyse .....	40
4.2.1.5 Siedlungs- und Flurformen .....	53
4.2.2 Wirtschaftliche Verhältnisse .....	57
4.2.3 Sozialstruktur – 1839/40 .....	59
4.3 Streusiedlungen in der Neuen Welt .....	61
4.3.1 Anlage von Siedlung und Flur .....	63
4.3.1.1 Alter der Siedlungen und Prinzipien der räumlichen Erschließung .....	63
4.3.1.2 Historisch-geographische Analyse .....	65
4.3.2 Wirtschaftliche Verhältnisse .....	66
4.3.3 Sozialstruktur um 1840 .....	70
4.4 Exkurs: Reihen- und Streusiedlungen im angrenzenden böhmischen Gebiet .....	72
4.5 Zusammenfassung: Siedlungs- und sozialgeographische Strukturen .....	75
<b>5 Der Siedlungsraum des 13. bis 15. Jahrhunderts</b> .....	<b>79</b>
5.1 Quellen .....	81
5.2 Der hoch- bis spätmittelalterliche Landesausbau im Pfliegericht Wolfstein zwischen Reschwasser und Osterbach .....	82
5.2.1 Anlage von Siedlung und Flur .....	82
5.2.1.1 Alter der Siedlungen und Prinzipien der räumlichen Erschließung .....	82
5.2.1.2 Historisch-geographische Analyse .....	84
5.2.2 Wirtschaftliche Verhältnisse .....	93
5.2.3 Sozialstruktur um 1840 .....	95
5.3 Der hoch- bis spätmittelalterliche Landesausbau im Oberamt Wolfstein und im Gericht Bärnstein .....	98
5.3.1 Anlage von Siedlung und Flur .....	98
5.3.1.1 Alter der Siedlungen und Prinzipien der räumlichen Erschließung .....	98
5.3.1.2 Historisch-geographische Analyse .....	99
5.3.2 Wirtschaftliche Verhältnisse .....	106
5.3.3 Sozialstruktur um 1840 .....	108

5.4 Regelmäßige Reihensiedlungen am Rand der Wegscheider Hochfläche .....	110
5.4.1 Anlage von Siedlung und Flur .....	111
5.4.1.1 Alter der Siedlungen und Prinzipien der räumlichen Erschließung .....	111
5.4.1.2 Historisch-geographische Analyse .....	112
5.4.2 Wirtschaftliche Verhältnisse .....	120
5.4.3 Sozialstruktur um 1840 .....	121
5.5 Der hoch- bis spätmittelalterliche Landesausbau im Pfleggericht Jandelsbrunn .....	123
5.5.1 Anlage von Siedlung und Flur .....	124
5.5.1.1 Alter der Siedlungen und Prinzipien der räumlichen Erschließung .....	124
5.5.1.2 Historisch-geographische Analyse .....	125
5.5.2 Wirtschaftliche Verhältnisse .....	129
5.5.3 Sozialstruktur um 1840 .....	131
5.6 Entwicklung des hoch- bis spätmittelalterlichen Siedlungsraumes bis zum 19. Jahrhundert: Verdichtung, Binnenkolonisation und Wüstungserscheinungen .....	133
5.7 Zusammenfassung: Siedlungs- und sozialgeographische Strukturen .....	140
<b>6 Der hochmittelalterliche Siedlungsraum bis zum 13. Jahrhundert .....</b>	<b>145</b>
6.1 Quellenlage .....	147
6.1.1 Der Siedlungsbestand in der schriftlichen Überlieferung .....	147
6.1.2 Ortsnamen als Siedlungszeugen .....	148
6.2 Gruppen- und Einzelhofsiedlungen .....	149
6.2.1 Anlage von Siedlung und Flur .....	149
6.2.1.1 Alter der Siedlungen und Prinzipien der räumlichen Erschließung .....	149
6.2.1.2 Historisch-geographische Analyse .....	152
6.2.2 Wirtschaftliche Verhältnisse .....	170
6.2.3 Sozialstruktur um 1840 .....	172
6.3 Entwicklung des hochmittelalterlichen Siedlungsraumes .....	174
6.3.1 Verdichtung .....	175
6.3.2 Binnenkolonisation .....	177
6.3.3 Wüstungen und Wüstungserscheinungen .....	178
6.4 Zusammenfassung: Siedlungs- und sozialgeographische Strukturen .....	183
<b>7 Schlußbetrachtung:</b>	
<b>Die Siedlungsentwicklung im Passauer Abteiland im regionalen und überregionalen Zusammenhang .....</b>	<b>187</b>
<b>8 Anhang .....</b>	<b>195</b>
8.1 Deutsch-tschechisches Ortsnamenverzeichnis der böhmischen Siedlungen in Abbildung 24 .....	195
8.2 Formaltypologische Einordnung von Gruppensiedlungen und Einzelhöfen des hochmittelalterlichen Siedlungsraumes .....	197
8.3 Steuerliche Einstufung und Sozialstruktur im hochmittelalterlichen Siedlungsraum des Passauer Abteils lands .....	203
8.4 Abgegangene bäuerliche Stellen im hochmittelalterlichen Siedlungsraum des Passauer Abteils lands .....	207
<b>Summary .....</b>	<b>211</b>
<b>Český souhrn .....</b>	<b>215</b>
<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>219</b>

Mit 77 Abbildungen, 30 Tabellen und 19 Bildern

## 4 Der Kolonisationsraum des 17. und 18. Jahrhunderts

Die Fürstbischöfe von Passau und die an ihr Gebiet angrenzenden böhmischen Herrschaften begannen seit der ersten Hälfte des 17. Jh. damit, den vorher unbesiedelten Grenzwald systematisch zu erschließen. In aller Deutlichkeit zeigt eine 1619 erschienene Karte von Tobias Volckmer<sup>1)</sup>, daß die bayerischen, passauischen und österreichischen Territorien durch einen zumeist geschlossenen Waldgürtel von Böhmen getrennt sind. Nur an einzelnen Stellen führen Handelswege<sup>2)</sup> durch den Wald. Eine Karte des passauischen Landmessers Joseph Haas von 1739 (HAVERSATH, STRUCK 1986, S. 36 und Tafel 11) gibt den zwischenzeitlich erfolgten Siedlungsausbau im Bereich der drei Äste des Goldenen Steigs im Passauer Abteiland wieder. Besonders entlang dieser alten Handels- und Verkehrswege, aber auch an anderen Stellen wurden bis zur ersten Hälfte des 18. Jh. neue Siedlungen errichtet.

Die quellenmäßig gut dokumentierte Besiedlung des 17. und 18. Jh. erfährt aus geobotanischen Untersuchungen zu ruderalen Hochstaudengesellschaften (OTTE, LUDWIG 1989) eine interessante Ergänzung. Die Art *Chaerophyllum aromaticum* ist in Dörfern am Goldenen Steig jenseits der ursprünglichen westlichen Verbreitungsgrenze dieser Staude nachweisbar. OTTE und LUDWIG (1989, S. 107–111) erklären diese Arealausweitung mit einer Einschleppung durch Säumer; die Stauden drangen in andere anthropogene Gesellschaften ein (Apophytisierung) und bauten dort Dominanzgesellschaften auf. Die neuzeitlichen, nach 1618 entstandenen Siedlungen blieben von diesen Arten frei, weil der Saumhandel im 17. Jh. bereits bedeutungslos war.

Die Wahl der Siedlungsstandorte ist mit naturräumlichen Determinanten nicht zu erklären: Es wurden sowohl hochgelegene, windexponierte Lagen als auch mikroklimatisch relativ begünstigte Plätze für Siedlungen ausgewählt (vgl. 4.2.1).

Die rasche und systematische Erschließung dieses Raumes im 17. und 18. Jh. erfolgte nach den Vorstellungen des Merkan-

tilismus. Als Wirtschaftsform des absolutistischen Staates zielte sie darauf ab, die enormen finanziellen Mittel für das Heer, den Beamtenapparat und die fürstliche Hofhaltung durch eine aktive Handelsbilanz zu erzielen. Die so motivierte Nutzung sämtlicher Ressourcen eines Territoriums führte im Passauer Abteiland zu dieser letzten Siedlungswelle. Weil hierbei die staatlich-territorialen Ziele dominierten, ist es angebracht, den gesamten Bereich des absolutistischen Landesausbaus in den politisch-administrativen Teilräumen (Abbildung 4) getrennt darzustellen.

### 4.1 Quellenlage

Die Kolonisationstätigkeit des 17. und 18. Jh. hat in den Quellen reichlichen Niederschlag gefunden. Die archivalische Dokumentation der drei Teilräume (vgl. 4.2, 4.3, 4.4) ist allerdings entsprechend dem unterschiedlichen grundherrlichen Interesse an ihrer Erschließung nicht immer gleich.

Im Pfliegergericht Wolfstein erfolgte der Landesausbau unter strenger grundherrlicher Leitung und Aufsicht. Die systematische Besiedlung wurde vom Pflieger zu Wolfstein koordiniert und in den Akten fixiert. Es stehen daher grundsätzlich umfangreiche schriftliche Aufzeichnungen zum Gang der Besiedlung, zu den wirtschaftlichen Verhältnissen und zum Leben in den Dörfern des hinteren Bayerischen Waldes zur Verfügung<sup>3)</sup>. Der nicht erschlossene und nur in einzelnen Passagen publizierte Quellenbestand lagert in verschiedenen Archiven<sup>4)</sup>. Von Seiten der Heimatforschung wurde bislang nur vereinzelt in den Archiven erhobenes Quellenmaterial vorgelegt, so daß die zahlreichen Festschriften zu gemeindlichen Jubiläen nur in Ausnahmefällen neue Fundstellen liefern<sup>5)</sup>.

1) Zuerst veröffentlicht bei HAVERSATH, STRUCK (1986, S. 15 und Tafel 5); die sogen. Wolfsteiner Grenzkarte vom Ende des 16. Jh. (PRAXL 1961) gibt den passauisch-böhmischen Grenzwald mit zahlreichen Details (Handelswege, Brücken, Gewässer, Waldbedeckung, Säumer u.a.) wieder.

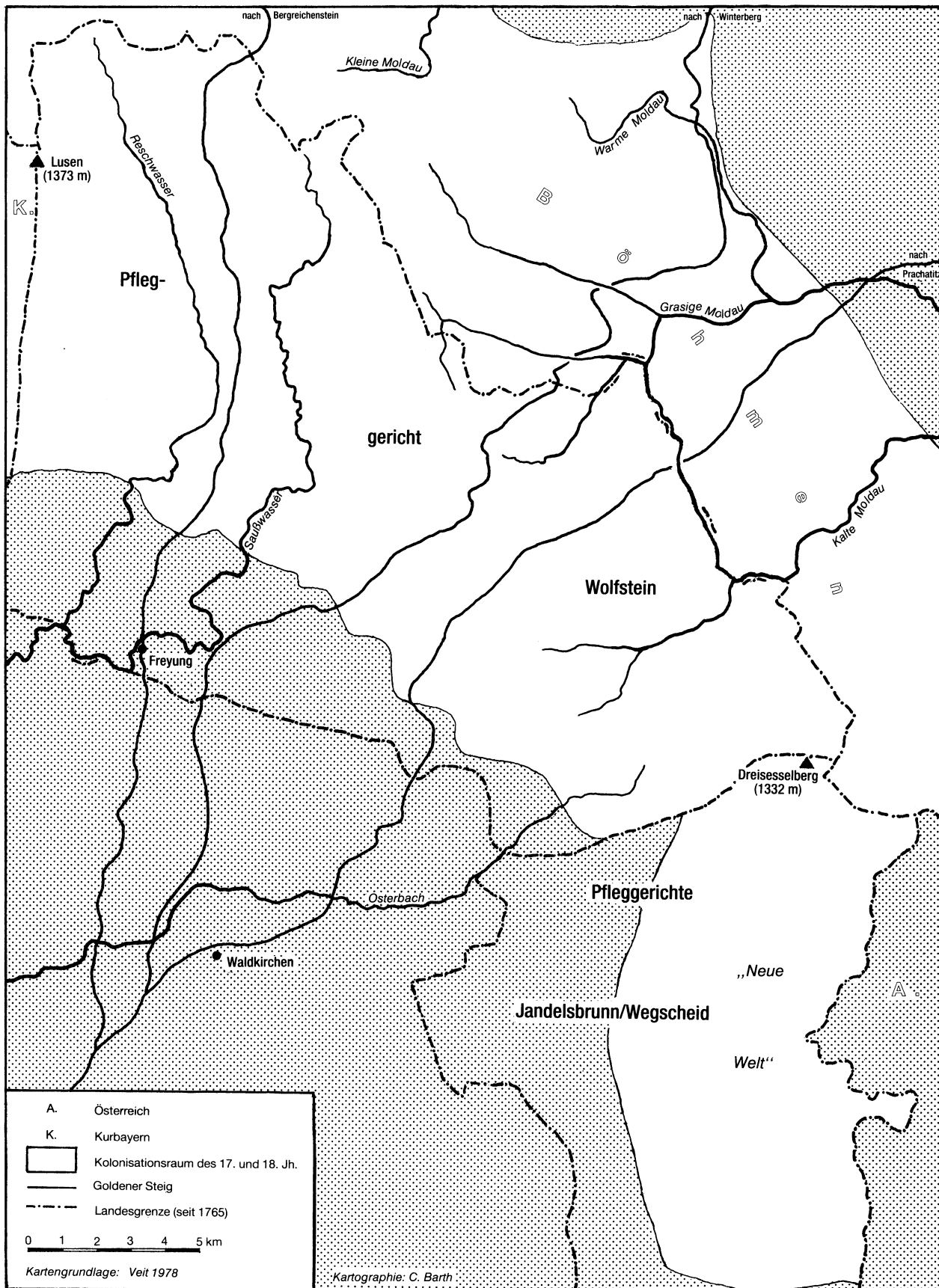
2) Die „Gulden Straß“ von Grafenau nach Bergreichenstein, die drei Äste des „Goldenen Steigs“ von Passau nach Bergreichenstein, Winterberg und Prachatzitz sowie die Straße durch das Mühlviertel nach Krumm- und weiter nach Budweis sind alte Salzhandelswege. Aus Bayern und Österreich wurde Salz nach Böhmen transportiert, aus Böhmen kamen als Gegenlieferungen hauptsächlich Getreide und Bier. Seine Blüte erlebte der Saumhandel im Passauer Abteiland vom 13. bis zum 16. Jh. (PRAXL 1982, S. 158–162). Nachdem Böhmen 1526 durch Erbfolge an die Habsburger gefallen war, nahm die Bedeutung dieses Handelswegs für Passau ab.

3) Im wesentlichen lagern die Bestände seit einigen Jahren im Hauptstaatsarchiv München unter der Bezeichnung Hochstifts-Literalien Passau, Repertorium 113. Durch den Brand von 1961 im Staatsarchiv Landshut, dem früheren Lagerort dieser Akten, wurden allerdings gerade die Bestände des Repertoriums 113 stark in Mitleidenschaft gezogen. Angekohlte, zur Hälfte und mehr verbrannte Bände machen die Quellenforschung heute teilweise unmöglich.

Für die genetische Siedlungsforschung erweist es sich im Nachhinein als besonderer Glücksfall, daß bereits in den 30er Jahren H. Fehn (1937) gerade diese Archivalien durcharbeitete und manche Passagen wörtlich wiedergab. Der fehlende genaue Herkunftsnachweis bei FEHN (1937) ist aus archivalischer Sicht zwar bedauerlich, aus geographischer jedoch durchaus zu verschmerzen.

4) Zum ganz überwiegenden Teil befinden sich die Archivalien im Hauptstaatsarchiv München, vereinzelt auch im Staatsarchiv Landshut, soweit es die Zeit nach der Auflösung des Hochstifts Passau betrifft. Das Archiv des Bistums Passau verfügt ebenfalls über einige Bestände.

Abbildung 4: Kolonisationsraum des 17. und 18. Jahrhunderts.  
Territorial-administrative Gliederung



Über den Siedlungsausbau in der Neuen Welt fließen die Quellen wesentlich spärlicher. Zwar hatte auch hier der Fürstbischof als Landesherr ein Interesse an der Kolonisation<sup>6)</sup>, jedoch erfolgte die Besiedlung aus verschiedenen Gründen (vgl. 4.3.1) nicht mit der Systematik wie im Wolfsteiner Land. Weil die siedlungstechnischen Aspekte (Auswahl des Platzes, Wahl der Siedlungsform u.a.) von den Kolonisten in eigener Regie gelöst wurden, sind in den Aufzeichnungen häufig nur allgemeine Hinweise enthalten; die genaue Rekonstruktion des Siedlungsaubaus mit schriftlichen Quellen ist selten möglich<sup>7)</sup>.

Für das Gebiet der angrenzenden böhmischen Herrschaften befinden sich die Archivalien zu großen Teilen im Bezirksarchiv Krumm-  
mau (Oblastní Archiv Český Krumlov<sup>8)</sup>, wichtige Stücke lagern aber auch in anderen Archiven (Staatliches Zentralarchiv Prag, Staatsarchiv Wittingau). Verschiedenen Publikationen zur historischen Landesforschung (SCHMIDT 1922; KUBITSCHKE 1941; PRAXL 1973<sup>9)</sup> und zur Ortsnamenforschung (KLIMESCH 1909/12) liegen die Materialien dieser Archive zugrunde, so daß die zeitliche Abfolge der Besiedlung auch hier als gesichert gelten kann.

## 4.2 Reihensiedlungen im Pfliegergericht Wolfstein

Die Grenzen des Pfliegergerichts Wolfstein (vgl. Abbildung 4) können nach den Beschreibungen in den Urbaren für einzelne zeitliche Stadien genau angegeben werden. Für die in Frage stehende Zeit des 17. und 18. Jh. sind besonders die Urbare von 1670/73 und 1788 von Bedeutung, die bereits VEIT (1978, S. 298–301) eingehend untersucht hat.

Im Westen, Norden und Osten grenzen das Hochstift Passau und das Pfliegergericht Wolfstein an Bayern, Böhmen und Österreich. Die Grenzmarkierungen folgen im wesentlichen dem Lauf kleiner Gewässer.

Seit 1438 ist die Grenzlinie im Westen durch den Verkauf der Herrschaft Bärnstein von der Schönberger Ohe auf die Linie Biberbach-Sägwasser zurückgedrängt<sup>10)</sup>. Im Norden ist die lineare Grenze das Ergebnis eines Jahrhunderte dauernden Pro-

zesses. Gerade die im folgenden dargestellte Besiedlung des 17. und 18. Jh. engte den ehemals breiten und nicht genauer festgelegten Grenzsaum<sup>11)</sup> erheblich ein, bis aus ihm eine Linie wurde (HAVERSATH 1991). Zahlreiche, oft in aller Härte ausgetragene Grenzstreitigkeiten (HAVERSATH, STRUCK 1990, S. 40–42) belegen, daß hier die Bachläufe erst nach langen Verhandlungen als Linien der Einigung akzeptiert wurden. Die Ostgrenze scheidet das Pfliegergericht Wolfstein von der Herrschaft Jandelsbrunn-Rannriedl, die bis 1765 zu Österreich gehörte.

Allein im Süden wird der Kolonisationsraum des 17. und 18. Jh. nicht durch administrative Grenzen abgesteckt. Hier muß nach urkundlichen Nennungen der neuzeitliche Siedlungsraum vom älter besiedelten Gebiet abgegrenzt werden.

### 4.2.1 Anlage von Siedlung und Flur

#### 4.2.1.1 Alter der Siedlungen und Prinzipien der räumlichen Erschließung

Einen Überblick über Anzahl, Höhenlage und Gründungsjahr der neuen Siedlungen im Hinteren Wald gibt Abbildung 5. Von den insgesamt 21 Dörfern liegen 12 an den drei Ästen des Goldenen Steigs<sup>12)</sup>. Die ersten Neugründungen (1618) erfolgten an den Straßen nach Winterberg (Herzogsreut) und Prachatitz (Schwendreut, Leopoldsreut), wesentlich später (ab 1687) an der Straße nach Bergreichenstein (Neuhütte, Mauth, Vierhäuser, Zwölfhäuser, Hohenröhren, Heinrichsbrunn und Finsterau). Diese Kette aus sieben Dörfern zwischen Kreuzberg und der böhmischen Grenze betont die Anlehnung der Siedlungen an einen alten Handelsweg besonders.

Ein anderes Prinzip der Anordnung kommt in der sukzessiven, räumlich an das älter besiedelte Land anschließenden Kolonisation zum Ausdruck. Obergrainet und Hinterfreundorf sind Gründungen von 1670, d.h. aus der Zeit vor der systematischen Erschließung des nördlichen Astes nach Bergreichenstein. Sie liegen nahe bei den älteren Siedlungen Grainet und Vorderfreundorf, denen sie auch ihren Namen verdanken. Die Anlage dieser Siedlungen zeigt, daß auch parallel zur alten Waldgrenze Neuland erschlossen wurde<sup>13)</sup>.

Erst nachdem der Grenzwald entlang der alten Siedlungsgrenze und des Goldenen Steigs erschlossen war, wurden ab 1724 auch die inneren, verkehrsfernen Bereiche (Annathal, Frauenberg) besiedelt. In einem letzten Schritt entstanden 1764 und 1786 vier Siedlungen in unmittelbarer Nähe zur böhmischen Grenze: Vorder-, Mitter-, Hinterfirmiansreut und Auersbergsreut.

5) Eine rühmliche Ausnahme bilden hier z.B. die Arbeiten von PRAXL (u.a. 1982) und FEGERT (1991).

6) Der Landesausbau im Gericht Wegscheid wird von Fürstbischof Wenzeslaus Graf von Thun (1664–1673) ausdrücklich angeordnet (Hauptstaatsarchiv München [= HStAM], Hochstift Passau Lit. 703).

7) Eine Ausnahme bildet die Quelle zum „Häuselbau zu ... Wenzelsreut“ (HStAM, HL Passau, Rep. 113, Fasz. 211, Nr. 17).

8) Seit der Grenzöffnung am 2. Juli 1990 steht dieses Archiv auch ausländischen Forschern offen. Für die Siedlungsgeschichte in den grenznahen Wäldern sind die Schriftstücke, die im Registratur Repertorium, Departement II<sup>D</sup>, sowie im Kartenverzeichnis II<sup>D</sup> enthalten sind, besonders wichtig. Eine Publikation dieser in deutscher Sprache abgefaßten Aufzeichnungen steht noch aus.

Einen Überblick über die Bestände, die in tschechischen Archiven lagern, gibt RICHTER (1966). Inwieweit auch in bayerischen Staatsarchiven Bohemica enthalten sind, führen HEMMERLE (1966) und STURM (1966) aus. Die Akten zur Geschichte der böhmischen Länder in Wiener staatlichen Archiven stellt WALTER (1966) vor. Das Handbuch der Geschichte der böhmischen Länder (BOSL 1974) hilft hier nicht weiter.

9) Wenig ergiebig sind die Arbeiten von KLEBEL (1940, 1958). Die ältere Studie ist in ihrer Argumentation und Zielsetzung stark nationalistisch ausgerichtet und trägt nicht zur Klärung der Siedlungsgenese bei; die jüngere berührt Fragen der Siedlungsentwicklung nur summarisch, ohne neue Ergebnisse vorzustellen.

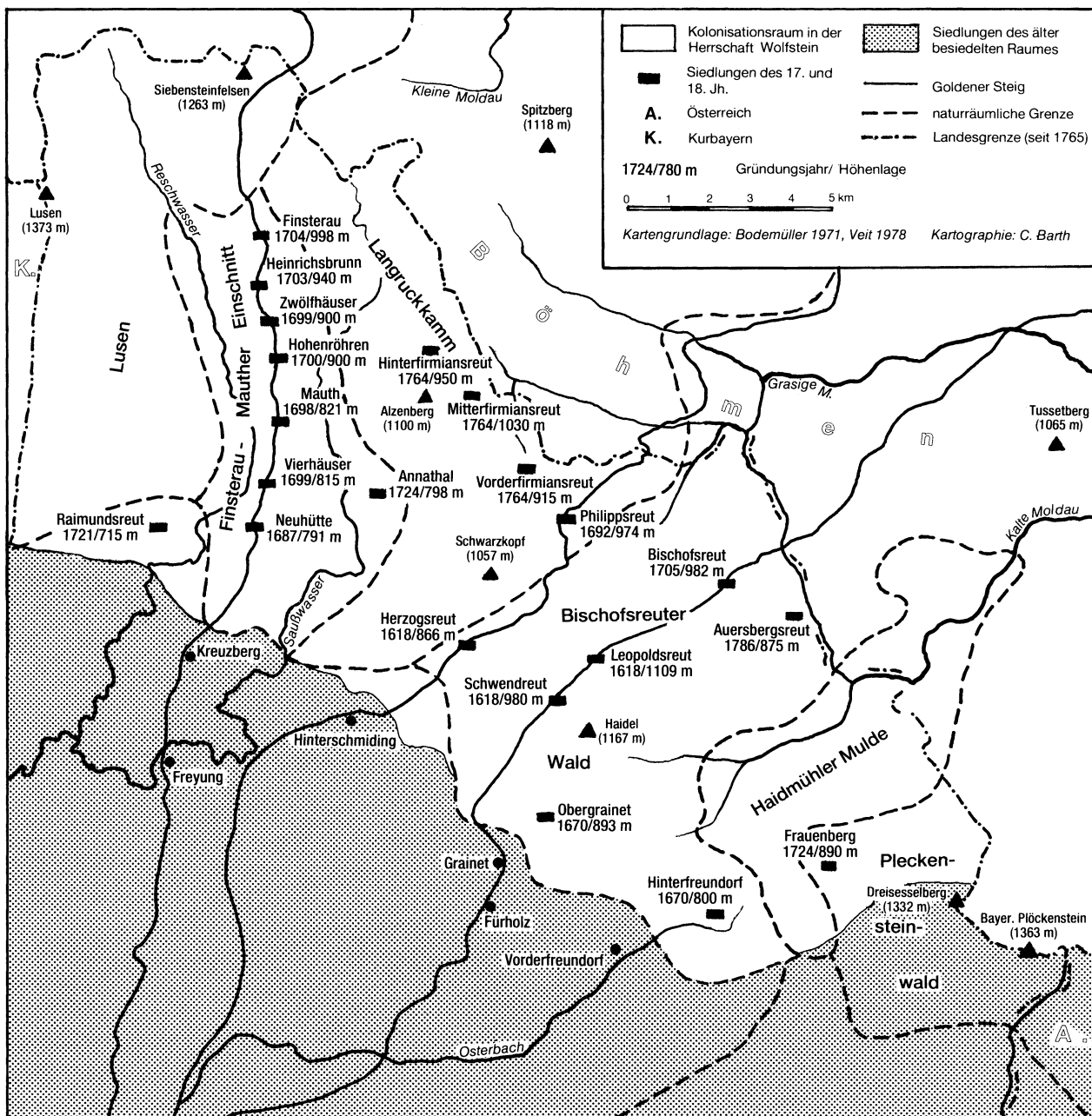
10) Der genaue Verlauf der Grenze wurde bei einer Begehung vom 5. bis 8. November 1691 festgelegt (VEIT 1978, S. 299–300).

11) Im 12. und 13. Jh. tauchen im Zusammenhang mit dem sicheren Geleit durch den Grenzwald immer wieder „unscharfe“ Formulierungen wie „ad metas silvae, que dividit Bohemiam a Bavaria“ oder „ad mediam silvam“ (PRAXL 1973, S. 220 bzw. 223) auf, die auf einen Grenzsaum mit Übergangscharakter hinweisen.

12) vgl. 4, Anm. 2

13) Im Raum zwischen Herzogsreut und dem Saußbach war kein Platz für weitere Neugründungen, die die walddparallele Erschließungslinie fortsetzten. Die heute hier anzutreffende Siedlung Heldengut ist aus einer herrschaftlichen Schweizerei hervorgegangen, die einen älteren Glashüttenstandort ablöste (PRAXL 1982, S. 192).

Abbildung 5: Siedlungsentwicklung in der Herrschaft Wolfstein (17. und 18. Jh.)



#### 4.2.1.2 Auswahl und Herkunft der Siedler

Im Fall von Vorder-, Mitter- und Hinterfirmiansreut sind die Maßnahmen, die der Siedlungsgründung vorausgingen, genau bekannt (FEHN 1937, S. 37–41): Dieser verkehrsfremde Bereich kam einerseits für den Holzeinschlag nicht in Frage, weil seine Erschließung mit Triftkanälen aufgrund der Lage jenseits der Wasserscheide sehr schwierig war; andererseits sollte die Nutzung dieses Reviers als Waldweide und Aschenwald durch böhmische Untertanen – die grenznahen Dörfer Unterlichtbucht (Dolní Světlé Hory) und Oberlichtbucht (Horní Světlé Hory) waren 1760 entstanden (vgl. 4.4) – unterbunden werden. Der Landesherr entschloß sich deshalb, an dieser Stelle drei Siedlungen zu gründen. Das Vorhaben wurde im Pfliegergericht Wolfstein bekannt gegeben, und die Bewerbungsgespräche wurden am

Amtssitz des Pfliegers, auf Burg Wolfstein, mit den Interessenten geführt.

Die Gespräche<sup>14)</sup> waren darauf angelegt, aus den Bewerbern diejenigen herauszufinden, die die Bedingungen des Landesherrn ausnahmslos akzeptierten und bereit waren, ein entbehrungsreiches Leben im Wald zu führen. Es wurden den Siedlungsaspiranten Fragen vorgelegt, die eine genaue Stellungnahme zu grundherrlichen Vorgaben zur Siedlungsplanung verlangten, z.B. ob sie nach individueller Rodung mit einer Einteilung der Nutzungsparzellen einverstanden seien, die nach herrschaftlichem Ermessen erfolge, ob sie bei der Nutzung (Ackerland,

14) Ein Auszug aus den Kommissionsprotokollen ist bei FEHN (1937, S. 38–39) abgedruckt. Die von H. Fehn nicht wörtlich wiedergegebenen Passagen sind durch den Brand im Staatsarchiv Landshut 1961 verloren gegangen.

Wiese, Wald) die obrigkeitlichen Auflagen beachten wollten oder ob sie die Hausstätte auch dort errichten wollten, wo es ihnen befohlen werde. Zudem wurde darauf geachtet, daß nur schuldenfreie Bewerber mit guter Führung und geregelter Beschäftigung in die engere Auswahl kamen.

Die landesherrlichen Auflagen ließen das Siedlungsvorhaben offensichtlich nur für eine eng begrenzte Bevölkerungsgruppe<sup>15)</sup> interessant erscheinen. Die sehr starke Einengung des beruflichen Spektrums (nur Tagelöhner und Handwerker) und des Herkunftsgebiets (ausschließlich aus dem Hinteren Bayerischen Wald, bevorzugt aus der unmittelbaren Umgebung)<sup>16)</sup> legen eine bewußte Auswahl und planende Absicht nahe.

#### 4.2.1.3 Naturräumliche Verhältnisse

In Höhenlagen zwischen 800 und 1109 m, in denen sich mit Ausnahme von Raimundsreut (715 m) sämtliche 21 Neugründungen des 17. und 18. Jh. befinden, sind die naturräumlichen Gegebenheiten für eine landwirtschaftliche Besiedlung sehr ungünstig, worauf schon FEHN (1937, S. 15–23)<sup>17)</sup> hinwies. Aufgrund der morphologischen, geologischen, edaphischen, klimatischen und vegetationsgeographischen Besonderheiten haben die physisch-geographischen Faktoren hier ein besonderes Gewicht.

Nach der naturräumlichen Gliederung Deutschlands (vgl. Abbildung 5) wird als Hinterer Bayerischer Wald der Teil des Böhmerwaldes bezeichnet, der auf bayerischem Gebiet liegt (BODEMÜLLER 1971, S. 8). Im Bereich des Passauer Abteillands besteht er aus einer Kammlinie mit den haubenförmig gerundeten Gipfeln von Lusen (1373 m), Alzen-Berg (1100 m), Haidel (1167 m) und dem Dreisesselmassiv, das seine höchste Erhebung im Bayerischen Plöckenstein (1363 m) hat. Diese naturräumliche Einheit stimmt mit dem Kolonisationsraum des 17. und 18. Jh. (Abbildung 5) fast vollständig überein; lediglich das relativ niedrig gelegene Raimundsreut und der Raum um Heldengut (zwischen Hinterschmiding und Herzogsreut) zählen zum Passauer Vorwald<sup>18)</sup>.

Der gesamte Hintere Bayerische Wald ist ein Teil der Böhmisches Masse, des größten oberflächlich anstehenden Grundgebirges Mitteleuropas (STETTNER 1981, S. 7). Die heutigen Lagerverhältnisse des geologischen Untergrunds sind durch bruchtektonische Störungen z.T. erheblich verändert. Durch derartige Vorgänge wurde beispielsweise der westliche Teil des

Hinteren Bayerischen Waldes im Passauer Abteilland in annähernd Nord-Süd verlaufende Streifen zerlegt. „Für bruchtektonische Verstellungen bis in die jüngste geologische Vergangenheit, bis ins Tertiär, spricht das unausgeglichenen Gefälle der Bäche. Nach diesem zu schließen müßte der Bereich des Grenzkamms, das Gebiet um Spiegelau (Steinklamm) und das südlich Mauth (Klamm nördlich Kreuzbrücke) besonders stark gehoben worden sein“ (BAUBERGER 1977, S. 136).

Für diesen Bereich des Abteillands sind folgende morphologische Merkmale kennzeichnend: „Schutthänge, Quellreichtum, vor allem in der unteren Hangzone, Verebnungen im Höhenbereich sowie flache vermoorte Mulden ebenso wie Glazialformen in Gestalt von Karen und Moränenresten an den größten Erhebungen“ (BODEMÜLLER 1971, S. 9).

Der westliche Teil des Hinteren Bayerischen Waldes im Passauer Abteilland, der Bereich Lusen und Langruckkamm (vgl. Abbildung 5), reicht ungefähr bis zur Linie Herzogsreut-Philippisreut. Das Lusenmassiv besteht aus fein- bis mittelkörnigen Graniten, der Langruckkamm aus grob- bis riesenkörnigem Masivgranit; die Vor- und Randberge sind aus Paragneisen aufgebaut. Die zugerundeten Bergrücken sind vielfach mit Felsriegeln und Blockfeldern besetzt. An flacheren Hängen überlagern Fließerden den pleistozänen Verwitterungsschutt; hier kommt es zum Grundwasserstau und zur Bildung von Schuttquellsystemen. Die stark vernäbten, meist anmoorigen Täler sind hierauf zurückzuführen. Auf kleinen Verebnungen bildeten sich in höheren Lagen ombrogene Hochmoore (z.B. Markfilz bei Finsterau in 1226 m).

Entlang des Resch- und Saußwassers verläuft der Finsterau-Mauther Einschnitt (BODEMÜLLER 1971, S. 14–15). In dieser quellreichen Mulde, die sich mit vielen Seitentälchen in den Mauther Forst verzweigt, ist der Granit stark vergrust. Die Hänge der Seitentäler weisen Blocklehmströme auf, deren kantiges Material oft bis an die Oberfläche ragt.

Der östliche Teil dieses Naturraumes im Passauer Abteilland besteht aus dem Bischofsreuter und dem Pleckensteinwald; durch eine Wasserscheide wird er vom westlichen Teil abgetrennt. Das Gneis- und Granitmassiv ist in verschiedene Rücken, Kuppen und Kammlächen aufgliedert. Auch hier sind Blockfelder und diluviale Fließerden auf den Hängen verbreitet, kleine Zwischenhochflächen kennzeichnen anmoorige und moorige Zonen. Im Pleckensteinwald, einer großen Granitaufwölbung, prägt die Wollsackverwitterung die vegetations- und bodenfreien Felspartien (z.B. Dreisesselfels).

Die dazwischen liegende Haidmühler Mulde ist von den Quellbächen der Kalten Moldau geschaffen worden. Das Relief ist nur schwach zertalt und wirkt leicht hügelig.

Die Böden des Hinteren Bayerischen Waldes sind hauptsächlich basenarme Braunerden aus sandigem bis lehmigem Ausgangsmaterial, teilweise mit Rohhumusauflagen (vgl. BODEMÜLLER 1971, S. 8–19). Den flachgründigen Braunerden und Podsol-Braunerden der höheren Lagen stehen an den unteren Hängen bei reichlicher Wasserzufuhr tieferreichende Braunerden mittlerer Sättigung gegenüber. Besonders in Gebieten mit ausgedehnter Waldbedeckung (z.B. im Bischofsreuter und Pleckensteinwald) lagern z.T. mächtige Rohhumusdecken über den kargen Braunerden.

Nach den Ergebnissen der Bodenschätzung (*Bayerisches Geologisches Landesamt* 1961) ist die Bodenzustandsstufe durchgehend als schlecht zu bezeichnen, gleichgültig ob eine Nutzung als Acker- oder Grünland erfolgt. Die Ertragsmeßzahlen liegen mit überwiegenden Werten zwischen 20 und 29 in der

15) „Nach dem Beruf waren unter den 21 Bewerbern 7 Tagelöhner (teils im Wald teils in Glashütten teils mit Löffelmachen beschäftigt), 2 Zimmerleute, 1 Schneider und 11 Holzhauer. Ihr Lebensalter liegt zwischen 28 und 55 Jahren, meist um 40. Sie sind alle verheiratet. Drei haben je 1 Kind, sieben je 2 Kinder, fünf je 3 Kinder, zwei je 4, drei je 5 und einer 6 Kinder. Jeder Bewerber besitzt etwas Bargeld (zwischen 25 und 150 fl), die meisten auch ein paar Stück Vieh. 15 von den 21 Siedlern stammen aus der Nähe und zwar meist aus den Ortschaften im Umkreis um Maut, die selbst erst 60–70 Jahre früher entstanden waren. Das Abwandern war ja bei den jungen Siedlungen zu allen Zeiten typisch. Von den übrigen 6 Siedlern stammen 2 aus Eisenstein, einer aus Zwiesel, nur einer aus Böhmen, nämlich aus Bergreichenstein“ (FEHN 1937, S. 39).

16) Die gleichen Bedingungen wie bei Vorder-, Mitter- und Hinterfirmiansreut sind auch für Philippisreut (gegr. 1692) nachweisbar, wie aus der Abschrift des Erbrechtsbriefs aus dem Gründungsjahr hervorgeht (FEHN 1937, S. 35).

17) Sehr ausführlich schildert er die klimatischen Verhältnisse, indem er einen Förster über sein Revier berichten läßt (FEHN 1937, S. 16–19).

18) Das Gebiet am Fuße des Dreisesselmassivs gehört bereits zum Pfliegergericht Jandelsbrunn (vgl. 4.3.1) und nicht mehr zum Kolonisationsraum in der Herrschaft Wolfstein.



vorletzten Stufe („schlecht“), nicht selten mit Werten zwischen 0 und 19 auch in der letzten („sehr schlecht“); nur vereinzelt werden Werte zwischen 30 und 39 („schlecht“) erreicht, vor allem bei Raimundsreut/Neuhütte, um Annathal und um Herzogsreut/Heldengut (KNICKMANN, WURM 1959).

Das Klima im Hinteren Bayerischen Wald ist kühlfeucht<sup>19)</sup>. Die Mitteltemperaturen liegen zwischen 5,5° und 3,5° C. Die niedrigsten Werte werden in den Hochlagen der Waldgebiete um Lusen, Haidel und Dreissesselberg erreicht, vergleichsweise milder sind sie im Finsterau-Mauther Einschnitt (5,5° – 4,5° C). Die Haidmühler Mulde sowie der Pleckensteinwald verdanken ihr besonders rauhes Klima kalten Überfallwinden aus Osten (sogen. Böhmwind), die oft meterhohe Schneeverwehungen verursachen.

Die allgemeine klimatische Ungunst kommt in einer kurzen Vegetationsperiode zum Ausdruck; ebenso wie in den Hochlagen von Harz, Sauerland, Eifel, Hunsrück und Rhön beträgt sie auch hier – trotz der südlichen Lage – weniger als 180 Tage (SCHNELLE, WITTERSTEIN 1971). Die besondere klimatische Benachteiligung resultiert aus der östlichen Lage mit spürbar kontinentalem Witterungsverlauf, die den Bayerischen Wald im Vergleich zum stärker ozeanisch beeinflussten Nordschwarzwald schlechter stellt (FEHN 1937, S. 16). Dies zeigen die phänologischen Werte<sup>20)</sup> besonders deutlich.

Die natürliche Vegetation dieses Raumes ist der Tannen-Buchen-Fichtenwald. Bergwärts geht er in Fichtenwälder über, so daß die Kuppen über 1100 m durchwegs solche Bestände tragen. Im Pleckensteinwald sind sogar hochmontane Arten, z.B. Soldanella montana (Troddelblume), vertreten (BODEMÜLLER 1971, S. 18). Sogenannte Urwaldbestände sind auf geringe Reste geschrumpft, im Passauer Abteiland gibt es sie nicht mehr. Durch die Forstwirtschaft sind vielfach jüngere Fichtenbestände an die Stelle der montanen Buchen-Tannen-Mischwälder getreten.

Der Kolonisationsraum des 17. und 18. Jh. ist durch extrem ungünstige naturräumliche Verhältnisse gekennzeichnet. Aufgrund der klimatischen Benachteiligung ist die Vegetationsperiode stark verkürzt. Das nur geringmächtig verwitterte Ausgangsgestein ist nährstoffarm; unter den vorherrschenden Fichtenwäldern ist der Grad der Bodenversauerung hoch. Für die landwirtschaftliche Nutzung ist dieser Raum daher denkbar ungeeignet.

#### 4.2.1.4 Historisch-geographische Analyse

##### *Die Gründungen von 1618*

Leopoldsreut, Herzogsreut und Schwendreut, die ersten Gründungen im Hinteren Wald, liegen am Goldenen Steig (vgl. Abbildung 5). Leopoldsreut und Schwendreut befinden sich in Sattellage unweit des Haidel (1167 m) in 1109 bzw. 980 m Höhe. Herzogsreut (866 m) liegt am Nordhang des Kienzel-Berges (979 m). Die Ertragsmeßzahlen der landwirtschaftlich genutzten Böden betragen in Schwendreut 20 bis 29, in Leopoldsreut 10 bis 29 und in Herzogsreut 20 bis 39 (KNICKMANN, WURM 1959); die Ertragsfähigkeit gilt damit als schlecht (20–39) bis sehr schlecht (0–19).

Nach dem Grundriß handelt es sich in allen drei Fällen (s. Abbildungen 6, 7, 8) um lineare Siedlungen (UHLIG, LIENAU

1972, S. 38–39), die dem Straßenverlauf entsprechend leicht gekrümmt sind. Die Gründungsausstattung zählt in Schwendreut sechs, in Leopoldsreut neun und in Herzogsreut 18 Anwesen (VEIT 1978, S. 307, 309; PRAXL 1982, S. 192). Die Länge der Siedlungen beträgt zwischen 200 und 450 m bei einer Breite von rund 40 m je Hausstelle. Leopoldsreut und Herzogsreut sind zweizeilig, Schwendreut ist einzeilig angelegt.

Leopoldsreut ist eine regelmäßige Anlage. Die neun Gründungsanwesen (= Nr. 2 bis Nr. 10<sup>21)</sup> in Abbildung 6) sind zu beiden Seiten der Straße so plaziert, daß die Hausstellen einander genau gegenüberstehen. Die einzige Ausnahme bildet Haus Nr. 7, das in einer überbreiten Hofreite<sup>22)</sup> steht, so daß Haus Nr. 6 keine Entsprechung auf der anderen Straßenseite hat<sup>23)</sup>.

Die planmäßige Anlage der Ortsform findet in der Flur<sup>24)</sup> ihre Entsprechung. Die hofanschließenden Besitzstreifen in den Hausörtern ziehen sich als 500 bis 700 m lange Parzellen mit durchschnittlich 50 m Breite bis zum umgebenden Staatswald; dieser Teil der Flur kann als Gründungsausstattung gelten (FEHN 1937, S. 9).

Die Steinreither (40 m breit, 500–600 m lang) umfassen ebenfalls neun Besitzstreifen. Nach der Flurplananalyse sind sie der Parzellenverband, in dem mit zwei Ausnahmen nur die ältesten Siedler vertreten sind<sup>25)</sup>; es liegt daher nahe, in den Steinreithern die urkundlich belegte erste Zurodung<sup>26)</sup> zu sehen. Durch die später errichteten Gebäude westlich von Nr. 2 und 10 ist dieser Flurteil von den Hausörtern abgesetzt.

Im Bereich Obere Örter und Kaltau gibt es ebenfalls einen kleinen Anteil später gegründeter Anwesen, die Altsiedler Nr. 2–10 dominieren allerdings deutlich (vgl. Tabelle 2). Das nordöstlich anschließende Wiesen- und Waldland sowie die im Südwesten gelegenen Reischörter zeigen im Liquidationsplan die größte Durchmischung von alten und neu geschaffenen Stellen; unter diesem Aspekt lassen sie sich als jüngster Flurteil erweisen, der erst nach 1788<sup>27)</sup> geschaffen wurde.

Daß tatsächlich der Ausbau der Flur sukzessive erfolgte und von einem anfänglich sehr schmal zubemessenen Streifen ausgeht, geht aus Archivalien<sup>28)</sup> hervor, in denen um die Verleihung von Raumreutern, isolierten Rodunginseln im Wald, durch die

21) Das Anwesen Nr. 5<sup>1/2</sup> wird zu Nr. 5 gerechnet, von dem es nach einem Erbgang abgetrennt wurde (FEHN 1937, S. 11).

22) Nach Messungen auf dem Liquidationsplan ist dieses Anwesen an der Straßenfront etwa 1<sup>1/2</sup> mal so breit wie die anderen, zum Wald hin wird es – wie in Leopoldsreut allgemein – noch breiter.

Eine besondere Rechtsstellung dieses Anwesens, die die überbreite Hofreite erklären könnte, ist aus dem Liquidationsprotokoll nicht zu erkennen. Möglicherweise wurde mit der größeren Landzuteilung die geringere Ertragsfähigkeit dieses Flurstücks (KNICKMANN, WURM 1959) kompensiert.

23) Nr. 1 und Nr. 9, die außerhalb der zweizeiligen Anlage liegen, bleiben als spätere Gründungen zunächst außer Betracht.

24) Diese und die folgenden Flurplananalysen wurden auf der Grundlage des Liquidationsplans (hier von 1839), der ältesten vollständigen Katasterkarte Bayerns, erstellt.

25) Daß in diesem Flurteil die Besitzer Nr. 3 und Nr. 7 keinen Anteil haben und an ihrer Stelle Nr. 1 und Nr. 14 (vgl. Tabelle 2) erscheinen, ist bei der auffallend regelmäßigen Parzellierung vermutlich auf einen späteren Verkauf zurückzuführen.

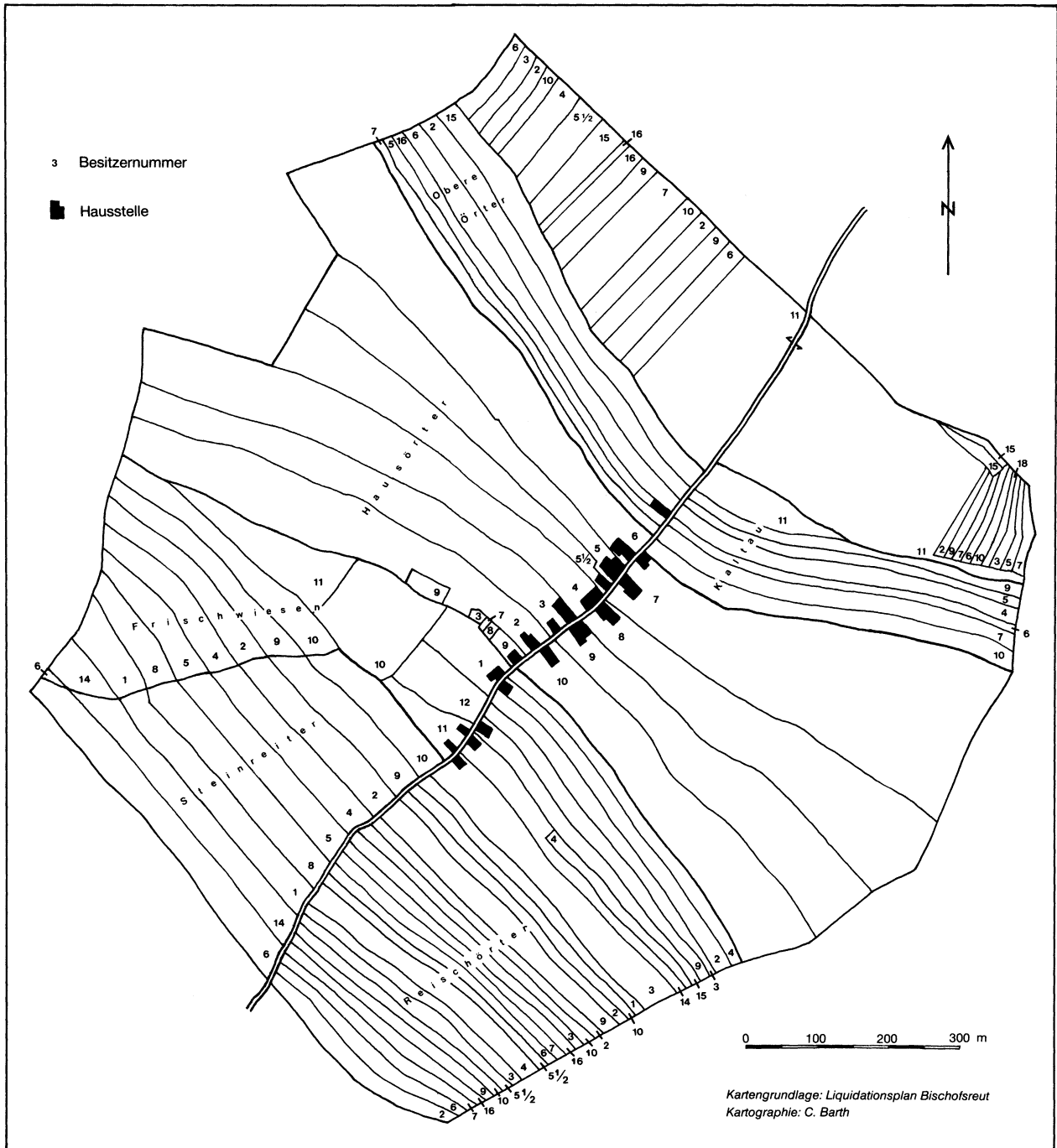
26) FEHN (1937, S. 34) spricht von einer im Dorfrechtsbrief von 1644 genannten Flurerweiterung.

27) Nach dem Urbar von 1788 (VEIT 1978, S. 307) gab es in Leopoldsreut 11 Anwesen.

19) *Deutscher Wetterdienst in der US-Zone* 1952, Karten 6–11, 38–51

20) *Deutscher Wetterdienst in der US-Zone* 1952, Karten 67, 69

Abbildung 6: Leopoldsreut



Siedler gebeten wurde (FEHN 1937, S. 34). 1761 erhielten die Leopoldsreuter derartige Rodungsinseln am Lichtenberg (Tummelplätze, Äußere und Innere Reith) zugewiesen. Die Dominanz der Altsiedler Nr. 2–10 gerade in diesem Bereich untermauert die relative Chronologie der Flurplananalyse in den zuerst besprochenen Flurteilen.

Die sechs Anwesen von Schwendreut (Nr. 2 bis Nr. 7 in Abbildung 7) sind als regelmäßige Anlage entlang der Nordseite

des Goldenen Steigs bei einer durchschnittlichen Breite von 25 m je Hofstelle errichtet<sup>29</sup>. Das Flurbild weist nicht die Regelmäßigkeit von Leopoldsreut auf. Die hofanschließenden Flurstücke sind sehr kurz; hinter ihnen folgt unregelmäßig begrenztes block- und streifenförmiges Wiesenland mit ausmärkischem Besitzanteil. Das Ackerland findet sich überwiegend im Bereich der Pfeiffer-, Kienzberger- und Bergäcker. Diese tiefer gelegenen Abschnitte ermöglichen nach den Beobachtungen von FEHN

28) Z.B. HStAM, HL Passau, Rep. 113, Fasz. 260, Nr. 83: Erlaubnis des Passauer Bischofs Firmian vom 9. März 1780, daß Bartholomäus Binder aus Untersailberg am Kinzberg in zwei kleinen Aufklecken ein Raumreut errichten darf.

29) Die Anwesen Nr. 1 und Nr. 8, zwei kleine Gebäude an beiden Enden des Dorfes, sind spätere Gründungen, die im Urbar von 1788 (VEIT 1978, S. 309) genannt werden.

# PASSAUER SCHRIFTEN ZUR GEOGRAPHIE

HERAUSGEGEBEN VON DER UNIVERSITÄT PASSAU  
DURCH KLAUS ROTHER UND HERBERT POPP  
Schriftleitung: Ernst Struck

## Summary

The present study of historical geography fits into the long line of early and more recent research on the development of cultural landscape with regional emphasis. Its central topic is the historical geography of settlement. It is completed by extensive cultural and natural geographical aspects in order to achieve the most thorough coverage possible. The principally greater importance of natural factors for rural agrarian societies in former centuries has to be recognized, although completely relying upon natural deterministic ideas is to be avoided. When the agrarian population was exclusively dependent on natural fertilizer and the fields produced only three to four times more than the seed sown, when the transportation of agricultural products over long distances was only profitable in special cases, when agriculture primarily served as self-support, the production in rural areas was less determined by large-scale economic mechanisms than we are used to today. An overall greater influence of natural data on the rural society can in many areas clearly be read in the sources.

Earlier, mostly native historical investigation of the Southern Bavarian Forest, however, only shows low interest in the questions and contexts of historical geography. There are several reasons why studies made until the 30s and 40s of this century only exceptionally satisfy today's scientific demands. The authors repeatedly declare themselves to be just interested amateurs without any special professional education; they are residents of the area, but only exceptionally see the archivalia they refer to because most of them have never been in the distant cities of Landshut, Munich or Linz. Furthermore, they are partially ideologically blinded (e.g. as to the question of German or Czech colonization of the Bohemian Forest), so that they have lost sight of their actual topic and framed mere hypothesis. Up to 1945, there were only few authors who claimed to be historically orientated investigators of the sources or confirmed experts of the geography of that region. Another lack which could not be compensated with up to now is the limitation of the examined areas by political frontiers. That is why the level of research concerning the Bohemian, German and Austrian parts of the research region is still different today. Especially more important research and publication projects such as the Historic Atlas of Bavaria – however merited they are in other respects – come up against their conceptionally motivated borders.

In order to compensate this deficit of research so far, our studies of the genesis of settlement follow an interdisciplinary way of thinking generally used in historical geography with the reconstruction of earlier settlements. Here, especially philological, archeological and historical methods have been applied rather than scientific or technical methods, since in those fields

only few results have been presented so far. Information achieved by geographical means such as old maps drawn by hand, ancient maps from the land-register, hints from the ground have been handled very carefully. Additional important facts have been drawn from archivalia. Thus – combined with the results of other disciplines – a substantiated academic description of the genesis of settlement can be given. Moreover, the author felt the urgent necessity of proving the reliability of the results found in different earlier studies. Only in some cases hypothetical contexts had to be referred to, as exactly verified causalities were not at hand.

The present study which is subdivided into three temporal cross-sections first turns to present-day settlements which began in 1618, when the villages of Leopoldsreut, Herzogsreut and Schwendreut were founded. The process of the colonization of the backwoods which had been crossed by only few trade routes in former times, and which is very well documented in the sources can be precisely detailed. That is why the latest of the three phases of settlement is to be found at the beginning of the study. As to the other two cross-sections which are less well documented, the author repeatedly refers to the results of that third phase. For this reason, it also plays an important part in the forming of a longitudinal section by connecting the cross-sections.

For formal reasons concerning the typology and administration of the territory, the author distinguished three regional parts of the backwoods. From 1618 to 1786, 21 settlements altogether developed in the district of Wolfstein. It could be proved that before the beginning of the colonization the sovereign organized it according to exact principles based on his mercantilistic economic theories and his aim to secure and widen the territory. Only five settlements were formed in irregular loose shape; all the others show regular lines following the strict orders of the sovereign. During the starting period, mostly one- or two-lined linear settlements with strips of field bordering directly on the farms were established. After further woodland had been turned into arable land, the isolated strips of field in the wilderness developed into complex strips of field. This type of development shows that the sovereign's economic conception of the commercial use of the forests' which was opposed to his settlers' interests, had failed. When the projected sums from the sales of wood were by far smaller than expected, it was inevitable that the colonists rather preferred agriculture despite the unfavourable climatic conditions. Annathal is a good example of the development of a village and fields resulting from this fact. From a social point of view, the increase of arable land led to a concentration inside the settlements. Linear settlements with one row of farmsteads tur-

ned into ones with two rows, which means that the newly created economic possibilities were not used for the economic consolidation of the settlements. In order to secure their existence, the farmers had to turn to additional commercial activities which can be observed in all the villages. Because of a deficient agricultural basis and their restricted rights of use, the population must unexceptionally be counted among the rural lower class.

The so-called New World refers to that part of the backwoods which extends the modern-times colonization area of the district of Wolfstein towards the south-east, and today borders on the Czech Republic and Austria. That region which was also part of the bishopric of Passau was released for colonization in 1668. As there were no mercantilistic or territorial aims, its colonization was not bound to the plans of the sovereign. It developed without any area planning. Only after decades, a dense area of scattered settlements was formed. Since grassland farming was predominant and the yield of grain trade was not sufficient, commercial activities – mainly weaving – were essential there. The New World is a typical example of the development of different forms of colonization on the same territory at the same time and of comparable economic and social structures.

The third part of the modern colonization area is situated on the Bohemian side of the borderland of the former dominion of Krumm (Český Krumlov). There – for outspoken economic reasons and on repeatedly changing conditions – not only regular settlements with one or two rows of farmsteads, but also irregular scattered settlements were founded. Only on the Bohemian side, the sovereign had been able to encourage the commercial activities of the population in order to provide them a sufficient income. However, there was no development of strips of farmland close to the farm or readjusted block fields, because the settlers, own property remained extremely limited.

The area that was developed between the 13<sup>th</sup> and 15<sup>th</sup> centuries is a narrow strip of land only few kilometres wide, situated between the backwoods and the area of earlier colonization. It is located at an altitude of 500 to 800 metres in moderate relief, run through by a dense net of small waters. Compared to the backwoods, this area had a distinctly better climate, so that farming could be the basis of agricultural activities. Thanks to written sources, the settlements partly are very well documented, especially within the zone of the Book of Hals (Halser Salbuch) dating from 1395.

Among the different territories and administrations, the area surrounding the modern town of Freyung is dealt with first, followed by the district of Bärnstein in the vicinity of Grafenau, the rim of the plateau of Wegscheid, and the area around Jandelsbrunn. This nearly continuous strip of colonization land is situated in front of the heights of the backwoods.

There is a strikingly wide formal uniformity in the typology of all 13<sup>th</sup> to 15<sup>th</sup> century settlements. Except for a few individual settlements – most of them commercial establishments (such as mills) – all the other group settlements count as linear settlements or green villages with so-called Hofackerflur. Their uniformity is a result of systematical colonization; as the area had been unsettled before, its colonization only seemed possible with regard to the agricultural and ecological conditions. The great importance of farming as it had been common in the Middle Ages could only be preserved by special benefits and privileges granted to the settlers.

Whether a settlement was planned and built as a linear settlement or a green village was neither dependent on the locator

who directed the construction, nor on changing regional preferences. A comparison with other areas of colonization of the same period shows that green villages were generally known and could principally be transferred anywhere. It is particularly remarkable that they were not only common within limited territories and administrations, but also beyond them. That is why there must have been another reason for the decision whether or not to build a linear settlement or a green village. Exact analysis of all individual cases proves that the landscape surrounding green villages (slightly undulating relief with wet source basins) or linear settlements (regular, inclined relief with marked slopes) is distinctly different.

The formation of the farmland remained uninfluenced by the choice of the type of settlement. The so-called Hofackerflur proved to be quite a flexible solution easily adaptable to the conditions of the country. According to the analysis of historical geography, the size of about 20–22 acres (8–9 ha) of original farmland is comparable to that of other colonization areas. This has also been confirmed by systematical colonization during the 13<sup>th</sup> to 15<sup>th</sup> centuries. Permanent meadows covering about 40% of the open land and representing an important part of the farmland from the veterinary point of view are found in humid areas or on the edge of the forest (about 30% of the district).

Such wide homogeneity also applies to the social structure, at least as far as the starting period is concerned. The homogeneous class of the first settlers was formed by the rural population (rural middle class). Only in the course of time distinct differences depending on the economic development of the farms occurred. However, the rural class (58%) prevailed up to the 19<sup>th</sup> century. The highly differentiated rural 19<sup>th</sup> century society is indeed very well documented.

The earliest part of the colonization area is recognized as a high-medieval area of settlement. It covers the southern part of the field of investigation between the River Danube and the systematical settlements of the late Middle Ages. Settlements founded in the early Middle Ages or in the period of the Bavarian conquest of the country could not be proved there. But the area near the River Danube had already been colonized before the Hungarian attacks in the 10<sup>th</sup> century, although it had to be given up temporarily because of the confusions of war. The development of the country at the beginning of the 11<sup>th</sup> century finally formed the basis of the modern pattern of settlement. Noble families from the regions south of the River Danube penetrated into the Bavarian Forest in the course of the 11<sup>th</sup> century and first built a loose net of settlements there. The earliest parishes are examples of such development. They are located in places of favourable climate and soil in the slightly wavy front parts of the forest at an altitude of 440 to 600 metres. The Lonsdorf Urbar (a proprietary book written about 1250) provides an excellent documentation of how quickly colonization advanced within about 200 years.

As a result of backdating methods and analysis of the historical geography, individual farms and small group settlements can be regarded as the original forms of settlements. Both types show striking adaptation to ecological conditions. Generally localities at the transition line of humid and dry ecological systems were chosen for colonization which are especially favourable to agriculture and greenland farming. In most cases, the division of the lots into blocks is predominant with individual farms, whereas group settlements often show multi-sectional complex fields (Gewanne) with meadows neighbouring the farms (Hofwiesen).

Because of inland colonization in the late Middle Ages and early modern times, the small hamlets concentrated more and more. Irregularly grouped settlements with multi-sectional complex fields developed in several places. But also new settlements were founded, though only in marginal second-grade positions, i.e. on promontories or steep hills. The concentration of the settlements during the high Middle Ages was accompanied by an important change of social structures. The social classes below the farmers had become stronger, so that the rural settlers lost importance. However, no significant desertion of the settlements could be found in that area. In the sources, any loss of ground is documented as being negligible.

The growing importance of the settlements that had special administrative and commercial functions is a typical sign of development since the high Middle Ages. Parishes and church estates as well as small markets show characteristic social struc-

tures different from the rural villages. Professions there were highly specialized; their representatives belong to the accessory rural class, since they have almost completely broken away from agriculture. Apart from this area of earliest colonization, no other genetical subsection of similar social variety (as a result of differentiated development) can be found.

We can equally realize the three phases of development and their specific characteristic marks in the neighbouring regions of the Austrian Mühlviertel and the Bavarian Forest. If compared to Upper Palatinate Forest, Fichtelgebirge, Frankonian Forest, Vogtland or Ore Mountains (Erzgebirge), we are able to see that under aspects of the genesis of colonization, the field of investigation can be integrated into the line of other low mountain ranges the Bohemian Basin is surrounded by. Even regional differences which can be recognized easily don't permit any doubt about the general correctness of this concept.

HEFT 14

Johann-Bernhard Haversath

# Die Entwicklung der ländlichen Siedlungen im südlichen Bayerischen Wald

Mit 77 Abbildungen, 30 Tabellen und 19 Bildern

Die historisch-geographisch ausgerichtete Habilitationsschrift untersucht die ländlichen Siedlungen im ehemaligen „Land der Abtei“, dem größten und wichtigsten Territorium des Hochstifts Passau nördlich der Donau, erstmals systematisch. Die lange Vernachlässigung dieser Mittelgebirgsregion durch die Forschung läßt sich damit erklären, daß der Besiedlungsgang die Außengrenzen des Abteillands nach Österreich und Böhmen überschritten hat: Jeder Forscher steht deshalb vor der Aufgabe, mit dem Quellenmaterial aus den Archiven dreier Länder eine nach einheitlichen Kriterien konzipierte Untersuchung durchzuführen.

Die Basis der gründlichen Analyse, die in dieser umfassenden Weise erst nach dem Fall des Eisernen Vorhangs möglich ist, bilden neben dem Quellenstudium zahlreiche Geländebegehungen und der überregionale Vergleich. Die angewandte Arbeitsmethodik führt unter besonderer Berücksichtigung des agrarökologischen Ansatzes zu einer gut abgesicherten Gliederung des südlichen Bayerischen Waldes in drei siedlungsgenetische Teilräume. Im hochmittelalterlichen, im spätmittelalterlichen und im neuzeitlichen Siedlungsraum ist die wirtschaftliche und soziale Entwicklung jeweils unterschiedlich verlaufen, so daß die historischen Strukturen als raumdifferenzierende Elemente bis heute nachwirken.

*Johann-Bernhard Haversath, Dr. rer. nat. habil., geb. 1948 in Coesfeld in Westfalen, 1966–1972 Studium der Fächer Geographie, Latein und Germanistik in Münster und Würzburg, 1973–1983 als Lehrer an verschiedenen Gymnasien in Würzburg, Ebern und Bamberg, 1980 Promotion in Würzburg, 1983–1994 als Oberstudienrat/Studiendirektor i.H. für Didaktik der Erdkunde an der Universität Passau, 1993 Habilitation in Passau, seit 1994 Professor für Geographie und ihre Didaktik in Gießen.*